Neue Anzeigen.

Staats Ackerbau-Ausstellung von Minnesota.

14. Jährliche Ausstellung.

September 17., 18., 19. und 20., in St. Paul.

Für Prämienlisten und andere Information wende man sich an
Wm. Paist, Secretär.
14Juli-2mt St. Paul, Minnesota.

Großes Concert

mit

Beleuchtung u. Feuerwerk

am

Donnerstag Abend den 18. Juli 1872

im

Franklin Park

gegeben vom

St. Paul Turnverein.

Für gute Musik ist gesorgt.

Schauturnen, Leiterpyramiden &c. &c.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein
Das Committee.

Grundeigenthum.

A. G. Manson u. Co.,

bieten zum Verkauf an, mehrere

leere Lotten

und

Häuser in verschiedenen Theilen der Stadt

sowie

an der Stadtgrenze gelegenes Land.

No. 219, Dritte Straße.
(Rogers Block.) 2juli6mt

Von Moltke Biergläser!

Eine schöne Auswahl der obigen Gläser sowie delikaten

Limburger Käse

sollen erhalten und billig zu verkaufen bei
John Haggenmiller,
13Juli No. 31 Robert Straße nahe der Dritten.

Erdmann Rauk,

No. 372 Dritte Straße, Obere Stadt,

zeigt seinen geehrten Freunden an, daß er seinen früheren Partner Hrn. Chas. Gelderman, ausgekauft und fortan das

Metzger-Geschäft

am alten Platze allein betreiben wird.
Die fettigsten Braten, die zartesten Steaks und würzigsten Würste stets vorräthig.

Geschäfts-Uebernahme.

Der Unterzeichnete zeigt hiermit seinen Freunden und dem Publikum an, daß er die

Restauration u. Saloon,

No. 92 Wabashaw Str., (Lewis Block)

käuflich übernommen und stets bemüht sein wird Alle, die ihn mit ihrem Besuche beehren, aufs Beste zu bedienen.
11Jul Martin Ludwig.

$75 bis $250 per Monat Allüberall Männlich und Weiblich um die ächte verbesserte Common Sense Familien Nähmaschine einzuführen. Diese Maschine steppt, säumt, macht Doppelsäume, faltet, einfaßt, „quiltet", kordelirt, einfaßt, besetzt &c. in der allerbesten Manier. Preis nur $15. Wird für 5 Jahre garantirt. Wir zahlen $1,000 für jede Maschine die einen starken, schöneren oder elastischeren Saum näht als unsere. Sie macht den „Elastic Lock-Stich". Jeder zweite Stich kann durchschnitten werden, ohne daß deshalb die Naht aufgeht. Wir bezahlen Agenten von $75 bis $250 per Monat und Kosten oder eine Commission aus der das Doppelte des Obigen realisirt werden kann.
Adresse:
Juniw Secombe u. Co., Chicago, Jll.
Agenten Verlangt.

Augen-Klinik

des

Dr. B. B. Schwarzbach.

Office 181, Dritte Straße, ...St. Paul, Minn

Musicalisches Hauptquartier.

Weide & Roß.

Nachfolger von

Gebrüder Munger

Staats Agenten für

Steinway u. Söhne, Chickering u. Söhne und Gebrüder Haines

Pianos!

und Mason u. Hamlin's und Princes

Orgeln.

Haben eine große Auswahl von

Noten und Musikalischen Instrumenten.

193 Dritte Str.............unterw..............St. Paul.

Deutscher

Hut & Kappen Store

von

C. F. Meyer

No. 57 Siebente Str., St Paul, Minn.
Die schönste Auswahl von
GENTS FURNISHING GOODS & NOTIONS
Juni-unbestimmt.

Locales.

Republikanische Congreß-Convention für den 3ten District.

Eine Convention wird hiermit berufen, abzuhalten in St. Paul am Donnerstag, den 18. Juli 1872, 12 Uhr Mittags, um einen Candidaten für das Amt eines Vertreters im Congreß zu nominiren, der von der republikanischen Partei bei der nächsten Herbstwahl zu unterstützen ist.

Die verhältnißmäßige Vertretung wird die nämliche sein wie in der letzten Staatsconvention und die Counties werden repräsentirt sein, wie folgt:

Aitken	1	Grant	1	Pine	1
Anoka	3	Hennepin	10	Pope	2
Becker	2	Isanti	2	Ramsey	10
Beltrami	1	Itasca	1	St Louis	3
Benton	2	Kanabec	1	Sherburne	3
Big Stone	1	Lake	1	Stearns	7
Carlton	2	Lac qui Parle	1	Stevens	2
Caß	1	Meeker	4	Todd	2
Chisago	4	Mille Lacs	2	Washington	5
Clay	1	Morrison	3	Wilkin	1
Crow Wing	2	Otter Tail	5	Wright	4
Douglaß	4	Pembina	1	Yel'w M'd'e	1

W. L. Wilson.
J. O. Braden.
Geo. M. Seymour.
J. D. Milne.
L. F. Knappen.
Committee.

Das Kanonen-Greeley-Ratifikations-Fiasko am Mittwoch. — Gerechtigkeit Allen, und vor Allem dem Gegner! Aber wo waren die Massen bei der Massen-Ratifikationsversammlung für Greeley am Mittwoch Abend?

Die 37 Kanonenschüsse, bei denen man das Pulver keineswegs gespart, waren zwar „blind", aber waren denn die Massen ganz „taub", daß sie den Donnerruf gar nicht vernommen?

Wir warteten und warteten und zählten und zählten, aber wahrhaftig, wenn der kleine Italiener mit seinem Affen sich ohne vorherige Ankündigung am Brückenplatz aufgestellt, er hätte in fünf Minuten mögliche weise eine so gute und jedenfalls enthusiastischere Versammlung bei einander gehabt, als sie am Mittwoch Abend für Greeley zusammen geblasen, gepufft und kanonirt worden. „Wenn ein Rhinoceros zu sehen", geht fast Jeder, gleichviel, ob er viel von dem Thiere hält oder nicht. Die Versammlung war Abends, es hatte sich nach dem Sturm am Nachmittag schön abgekühlt, Musik war da, politische Bajazzos und Purzelbäumler waren angekündigt, solch einen Jux, wenn er ohne Unbequemlichkeit und umsonst zu haben ist, zieht sich ein Jeder zu Gemüthe. Allein es ist offenbar, Herr Greeley wirkt eher als Vogelscheuche, wie als Lockente denn bei dem besten Willen der Wahrheit treu zu bleiben, kann man die Kopfzahl der „Volksmassen", die zu irgend einer Zeit, so lange die Posse dauerte, am Brückenplatz Halt machten, nicht über 500 anschlagen. Und von diesen waren die ganz entschiedene Mehrheit Schaulustige, ab und zu prominirende Freunde des Jures und Republikaner.

Aber auch eine verhältnißmäßig kleine Schaar kann sehr viel Spektakel machen, und unsere demokratischen Freunde sind hierin nicht links.

Ihr anerkanntes Talent in dieser Richtung scheiterte an dem abschreckenden Charakter des Gegenstandes. Das gespenstische „Wasserglas", Greeley's Wahrzeichen, schien sich jedesmal zu erheben, wenn ein Hurrah losgelassen werden sollte und so kam kein voller Ton aus der Brust des Volkes. Das Volk ist eben keine Kanone, die sich laden läßt und loskracht nach Belieben der Kanoniere.

Und mit Greeley will es sich eben nicht laden lassen.

Leute, die sehen wollen, haben das am Mittwoch Abend gesehen, und das trübselige Gesicht des Herrn Edmund Rice, der über die Versammlung präsidirte, zeigte, daß ihm das Fiasko des „Weißen Huts" kein Geheimniß war.

Unser Freund Herr G. Leue, einer der drei Vicepräsidenten, strahlte freilich von Glückseligkeit, allein man weiß, die heitere Laune dieses Herrn ist eben unverwüstlich.

Die zum Sprechen verurtheilten Größen waren Gorman — nie ohne dieses — Wilkinson, der, einst ein Mann von Werth, nun aber durch getäuschte Aemtergier abgefallen und tief gesunken, „seine Sach" auf Greeley, d. h. „auf Nichts" gesetzt hat. Aaron Goodrich, ein fadenscheiniger, gänzlich „ausgespielter" errepublikanischer Politiker, der, seit er von dem Gesandtschaftsposten in Brüssel abberufen wurde, die Wiederwahl Grants und den Untergang der Welt für gleichbedeutend hält, und der Achtb. Seagrave Smith von Hastings, ein Demokrat, der, da seine Partei von der Greeley-Tarantel einmal gestochen, den St. Veitstanz derselben mit bester Miene mitmacht.

Die oratorischen Kunststücke dieser Herren hatten die Wirkung der abgelebten Witze des kranken „Clown", und der Volkswitz in der Menge trieb mit ihren besten Kraftleistungen ein Spiel, welches beweist, daß die Zeit, wo man das Volk mit Kinderpossen in das Garn der Aemterjäger locken konnte, wenn sie je da war, vorbei ist, vorbei für immer.

Die Farce schloß wie sie verdiente.

Ein von dem Vorsitzer ausgebrachtes Hurrah für Greeley und Brown piepste so kläglich, daß ein Grant-Mann sich erbarmte und mit einem „Hurrah for Grant and Wilson" den ersten und einzigen Laut während des Abends hören ließ, in den das „Volk" mit Wucht einstimmte.

Das Pulver ist verschossen,
Dem Hahn verging das Kräh'n.
Doch, schad't nischt! Unverdrossen,
Poor boys, please, try again.

— In Willmar, gutes Städtlein an der N. C. R. R., hat sich ein „Gerber"-Club organisirt. 50 Mann stehen auf der Liste, fast lauter Kernbursche, die anno Dunnemals als Gesellen des Gerbermeisters Ulysses den Johnnies das Fell gegerbt.

Inhalt des Sonntags-Blattes der Minnesota Staats-Zeitung.

Nachtlied. (Ein Gedicht.)

Steuerlos, Novelle von F. L. Reimer.

„Wenzel, Christoph und Michel." Humoristisches.

Das Sonntags-Blatt wird allen Abonnenten des Wochenblattes, die im Voraus bezahlt haben, als Prämie zugesandt.

Trauriges Ende eines ereignißvollen Lebens. — Nachdem er lange den Ocean als Capitän von Kauffahrteischiffen aller Art befahren, kam im Jahre 1853 Capt. Chas. G. Pettys im Besitze eines nicht unbedeutenden Vermögens nach St. Paul. Auch hier ging er sofort wieder „zur See", nämlich auf das todte Meer der Land- und Lottenspeculation, in der er 1857 als Mitglied der Firma Starkey u. Pettys wie die ganze Flotte der abenteuernden Goldsucher auf dem Ocean der wilden Spekulation gänzlich scheiterte. Mit den Trümmern seiner Habe ging er dann nach Californien, diente wieder als Schiffskapitän, bis der leidige Trunk ihn aus dieser Stellung verdrängte. Seine Frau und einen Sohn in Californien zurücklassend kam er, ganz herunter gekommen, vor ein paar Monaten nach St Paul zurück. Die Freunde der bessern Tage wandten dem Verarmten den Rücken, und Pettys' einziger Tröster ward immer mehr das Schnapsglas. Während es in der ersten Zeit nach seiner Ankunft schien, als ob er jezuweilen mit Erfolg bemüht sei, sich den Krallen seines Dämons zu entreißen, ward er demselben vollends zur hilflosen Beute, seit er erfahren, daß seine unglückliche Frau letzten Winter auf der Reise durch die Felsengebirge im Schneesturm umgekommen. Am letzten Sonnabend nun war er gegen einen Laternenpfahl taumelnd auf dem Fußsteig niedergesunken und bewußlos liegen geblieben. Man brachte ihn in einer Zelle des Stadtgefängnisses unter, und er kam dort aus seinem Taumel nur noch einmal zu sich. Am Sonntag Vormittag erwachend verlangte und erhielt er Wasser. Als man später wieder nach ihm sah, lag der unglückliche Mann auf dem Gesicht todt da — ein zerschelltes Menschenwrack. Man scharrte ihn — denn Bestatten darf man doch wohl das Beseitigen einer Leiche, nachdem kaum der Athem entflohen schwerlich nennen — noch am selben Tage auf Kosten der County ein.

Da Klage darüber geführt worden, daß die Freimaurerloge, deren Mitglied Capt. Pettys gewesen, durch die Behörde nicht von Pettys' Tode benachrichtigt worden, so vertheidigt sich Coronor McAvoy in einer öffentlichen Erklärung mit der Angabe, daß er nichts davon gewußt, daß Capt. Pettys Maurer sei. Dagegen habe der Achtb. Wm. P. Murray, der selbst Maurer und bei der Leichenschau anwesend gewesen sei, dies wohl gewußt, und er hätte die Loge benachrichtigen sollen.

Das jammervolle Ende eines Mannes wie Pettys ist eine furchtbare Mahnung an alle, die auf der Bahn wandeln, welche diesen Mann von Stufe zu Stufe in's Verderben geführt, hin zum elenden Säufertod im Stadtgewahrsam, hin in ein Grab auf Gemeindekosten.

Eine Verführte. — Olive Mc. Lagan, ein Mädchen von 16 Jahren hat der Welt schon zwei Bürger geschenkt und hat noch keinen Mann. Olive ist offenbar ziemlich beschränkten Verstandes, den zu bethören keine sehr große Kunst erforderlich scheint. John Mc. Affee ein junger Mensch, den Olive als ihren Verführer bezeichnet, behauptet denn auch, es könne hier von Verführung um so weniger die Rede sein, da er Olive's Gunst mit mehr als einem andern getheilt. Einer dieser Glücklichen, H. Madden tritt denn auch als Zeuge auf, und seine Aussagen, die an unverhüllter Dreistigkeit nichts zu wünschen übrig lassen, stellen Olive in das Licht einer äußerst indiskreten Person. Wäre die Klägerin nur halb so resolut aufgetreten, wie ihre Mutter, die im Verhör war, so hätte die Sache für Mc Affee vielleicht übel ablaufen können, allein sie weiß ihrer Klage keine Farbe zu geben, und die Sache wird dadurch beigelegt, daß Mc. Affee das County durch eine kleine Bürgschaft gegen Bebürdung mit der Fürsorge für Olive's Kind sicher stellt.

— Folgender Ausschnitt aus einer St Louiser Zeitung ist uns behändigt worden, und ist es sehr zu verwundern daß, wenn die daringemachte Mittheilung Grund hat, nicht schon telegraphische Nachricht hier angelangt ist. Die St Louiser Zeitung meldet:

Die Leiche des am vergangenen Montag im Radkasten des Dampfers „John Kyle" aufgefundenen Ertrunkenen, in dem man den vermißten Friedr. Bräutigam von St. Paul vermuthet, wurde gestern nach St. Paul abgeschickt.

Wir verweisen auf die Anzeige des Hrn. Ludwig in einer anderen Spalte dieses Blattes. Herr Ludwig ist ein junger und thätiger Mann, der nicht unterlassen wird, alle zur vollkommensten Zufriedenheit zu bedienen.

— Ein Indianer der sich mit einem Rausch an der Landung schlafen gelegt, wachte in der Calaboose wieder auf, wohin ihn Officer Patterson geleitet. Seine Kasse, von der er behauptet, sie habe aus $42 bestanden, war während des Schlummers auf $16 zusammengeschmolzen. So stiehlt man selbst den Leuten das Geld aus den Taschen, die nicht mal Hosen haben. Nein, „es muß annerscht werden."

— Vor dem Obergericht unseres Staates ist gegenwärtig ein Prozeß anhängig in dem eine Dame auf Ehescheidung klagt, die mit dem Beklagten nie vermählt war.

(Correspondenz der Staatszeitung.)

Henderson, 11. Juli 1872.

Werther Herr Sander!

Die Demokraten von Henderson feierten gestern Abend auch die Nomination Greeley's, ihres erwarteten Erlösers, und zwar in einer Weise, wie es eben nur von Demokraten erwartet werden kann. Auch ein abgefallener Engel der republikanischen Partei betheiligte sich dabei und machte seinem freudevollen Herzen unter Andern auch damit Luft, daß er dem versammelten Publikum unter Beistand seiner demokratischen Freunde die „Verbrennung des Gen. Grant" zum Besten gab. Es ist traurig zu hören und zu sehen, daß ein Mann, welcher auf Bildung, Vorstand und geselligen Tact Anspruch macht, sich in seinem Eifer zu einer so fanatischen Schandthat hinreißen lassen kann. Bei Demokraten ist so etwas noch erklärlich, denn Grant war ihnen ein Dorn im Fleisch, seit er zum ersten Male die Rebellen auf's Haupt schlug.

Für diese glorreichen Thaten Grants konnte derselbe Mann, der den Sieger von Donelson und Vicksburg setzt "in effigie" verbrannte, damals nicht Worte genug des Lobes finden. Freilich mitgeholfen hat er zu jenen Thaten nicht, denn während Grant im Felde vor dem Feinde stand, hielt sich dieser Herr recht wacker zu Hause und sorgte dafür, sobald die Nachricht von dem Indianeraufstand in Henderson anlangte, seine Person in Begleitung des Sheriffs möglichst rasch in Sicherheit zu bringen.

Ja während Grant vor dem Feinde stand und Sieg auf Sieg in blutiger Schlacht gewann, da lief dieser „Generalverbrenner" hin nach St. Peter und kaufte sich von einem Doktor — nun auch sein Parteigenoß — als Invalid vom „Dräft" los. Es ließe sich von dem Wackern noch mehr berichten, allein das Gesagte wird genügen, zu zeigen, daß gerade dieser Herr die allerwenigste Ursache hat, einen Mann, auf welchen die amerikanische Nation für immer stolz sein wird, auf solche Art zu beschimpfen.

Ein Soldat.

Congreßkandidaten Nomination und Volksbestätigung derselben im Ersten District. — Die am 11ten in Owatonna abgehaltene republikanische Convention für den ersten Congreß-Distrikt nominirte den gegenwärtigen, tüchtigen und populären Repräsentanten Herrn M. H. Dunnell, für die Wiederwahl. Dunnell kann man, ohne zu weihräuchern, nachsagen, daß er sich auf diese Anerkennung seitens seiner Constituenten durch treue Dienste gerechtesten Anspruch erworben. In Bezug auf die Präsidentschaftsfrage steht er als überzeugungstreuer Republikaner und redlicher Patriot auf Seiten der Nominirten von Philadelphia und hat dieser Umstand nicht wenig dazu beigetragen, ihm die einmüthige Sympathie einer Convention zu sichern, bei der der Mann mit dem weißen Hut ebenso schwarz angeschrieben steht, als bei Neun Zehnteln der republikanischen Wählerschaft des Districts. Im loyalen Süden von Minnesota will man nichts von einem Manne wissen, der durch den reaktionsgierigen Süden der Union und dessen nördliche Schildknappen auf den Schild erhoben wurde. Der Ueberläufer Wilkinson, der seine Grundsätze und seinen Charakter als Mann an seinen Aemterhunger verkauft, sollte er von der Demokratie als Gegenkandidat Dunnells aufgestellt werden, wird eine Katzbach-Niederlage erleben, deren Schimpf selbst seine lange Gestalt in das politische Grab betten wird mit der Ueberschrift:

Ein langer Mann kam hier zu Sturz,
Dieweil er an Verstand zu kurz,
Zu sehr, daß hier auf dieser Erd,
„Ehrlich noch heut am längsten währt."

Die Convention war voll besucht und beseelt von dem Geist „der Gerechten, denen es eine Freude, gerecht zu sein."

Am Abend nach der Convention sammelten sich die Bürger in Schaaren auf dem Martplatz, um das Werk der Convention zu bestättigen. Es sprachen zu der versammelten und offenbar sehr gut aufgelegten Menge die Herrn Gen. Sanborn, Col. C. P. Evans, Herr Dunnell, und Capt J. A. Leonard. Alle fanden jenen Beifall, dem man anhört, daß der Redner in der Meinung des Applaudirenden den Nagel auf den Kopf getroffen.

Sehr hübsch wurde einem Greeleyaner der Schnabel, durch Herrn Dunnell gestopft. Bei der Bemerkung des Letztern nämlich, daß verschiedene jetzt im Congreß sitzende Errebellen und Freunde Greeleys gegen jede auf gute Regierung abzielende Maßregel stimmten, rief aus der Menge ein Greeleyander: „Und was thut Longstreet?" (Errebellengeneral, aber zur Vernunft gekommen und Unterstützer Grants. D. R.)

Dunnell: Was thut Longstreet? Er erkennt wie ein Mann die Situation an, unterstützt den Mann, der die Union gerettet, und es macht mir Freude einen Rebellen zu sehen, der weiß und zugesteht, daß er Prügel gekriegt hat, und zehnmal eher würde ich für ihn stimmen, als für den Mann, der in unsern Reihen die Rebellion unterstützte." (Greeleyander verschwindet spurlos)

Wie gut sich das Volk in der Versammlung bei Stimmung hielt, zeigt, daß der „Elan" und die Masse der Hörer wuchs und schwoll, je länger die Versammlung währte und als zuletzt doch vertagt wurde, da klangen die Hochs für Grant und Wilson in einer Weise, welche den Ohren jedes ächten Mannes und Patrioten Musik war, für die Greeleyander freilich die Musik der Trompete von Jericho, denn sie wackelten wie die dortigen Mauern.

☞ Freunde der Landwirthschaft verweisen wir auf die Anzeige für die Staatsackerbauausstellung.

Für die Verunglückten in Böhmen. — Fast unerhört in der Geschichte verheerender Naturereignisse ist das über Böhmen durch die Ueberschwemmung hereingebrochene Unglück. Die haarsträubenden Berichte der furchtbaren Katastrophe haben alle Zeitungen erfüllt, und die Nachricht von dem entsetzlichen Leiden, welches über die arme Bevölkerung weiter Landstriche hereingebrochen, haben auch hier alle Herzen erschüttert. Daß die böhmische Bevölkerung Amerika's bei dem Hülferuf ihrer furchtbar heimgesuchten Landsleute nicht kalt und theilnahmlos bleiben würde, dafür bürgte uns die Thatsache, daß die Czechen Amerika's ihre Liebe zur alten Heimath eben so warm erhalten, als die Deutschen.

Auf dem Fuße der ersten Nachrichten von der Riesengröße des Unheils kamen denn auch sofort die Aufrufe zum Beistand in allen größeren Städten Amerikas. In New-York, Chicago, Milwaukee, überall, wo Kinder des Böhmerlands in größerer Anzahl wohnen, wurden Anstalten zur Beschaffung von Hülfe getroffen, und das Nämliche ist nun auch für St. Paul im Werke. Nächsten Sonntag soll in Pieper und Dewald's Sommerwirthschaft ein Pic Nic stattfinden, an dem sich — das hoffen wir fest — unsere deutschen Mitbürger sicher in Masse betheiligen werden.

Es gilt hier, großes, schweres Leid zu lindern, und es würde dem deutschen Herzen Ehre machen, wenn die deutsche Bürgerschaft St. Pauls der kleinen Schaar von Bürgern böhmischer Nation zu diesem Zweck brüderlich und mit Begeisterung die Hand reichte.

Man benutze diese schöne Gelegenheit nationaler Verbrüderung und verlasse sich darauf, daß dieselbe schöne Früchte tragen wird. Daß die Veranstalter des Picnics, ein heiteres Völkchen, wie sie sind, für die beste Bewirthung und Unterhaltung aller Gäste mit Erfolg Sorge tragen werden, verbürgen wir mit Freudigkeit.

Invasion des Bretterhüttenviertels. — In einer Stadt, wo der Werth des Grundeigenthums, sei es künstlich, sei es reel, so hoch ist, wie in St. Paul, wird es dem Taglöhner, ja sogar manchem im Leben besser Gestellten fast zur Unmöglichkeit, zu leben und dabei das Nöthige zu erübrigen, um sich einen eigenen, nicht zuweit von dem Platze des täglichen Schaffens entfernten Hausplatz zu erwerben. Es ist deshalb weder ein Wunder, daß eine Menge Tagelöhnerfamilien, namentlich irländischer Nationalität, zu jenen modernen Pfahlbauten, „Shanties" genannt und auf anderer Leute Grund und Boden aufgeführt, ihre Zuflucht nehmen, noch auch, daß sie, einmal darin hausend, durch keine Mahnung der Grundbesitzer, durch keinen Marschbefehl der Behörde zu bewegen sind, diese Hütten zu entfernen. Andererseits ist es sicher, daß diese Letztern nichts weniger als eine Zierde für die Lokalitäten sind, wo sie sich eingenistet haben, und daß mithin die Eigenthümer der Grundstücke sowohl, wie die Nachbarn dieser Behausungen ein lebhaftes Interesse daran empfinden, sie zu entfernen.

Dieser Streit entgegengesetzter Interessen kam letzten Dienstag zu dem längst vorbereiteten Ausbruch. Wiederholt hatten die Squatterhüttenbewohner auf Burbank's Hill von der Behörde Weisung erhalten, ihre Buden nach weniger bewohnten Gegenden zu verlegen, allein sie waren keinen Zoll gewichen. Da machte sich nun Polizeichef Mc. Ilrath mit einem Detachement Polizei und Arbeitern, die mit Brech- und Hebestangen, Beilen und Aexten wohl versehen waren, auf und erschien plötzlich auf dem fraglichen Terrain.

Nach vorgängiger Ankündigung an den Hüttenbewohner, ging es sofort an das Ausräumen des Hausraths und sodann an das Abbrechen der Hütten, deren morscher Zustand der Attacke weit geringern Widerstand leistete, als die Proteste der Bewohner. Allein Thränen und Schluchzen, Flüche und Verwünschungen, alle prallten sie ab an der gepanzerten Brust des Beamten und der entmenschten Schergen. Um halb Zehn hatte sich die Executionscolonne in Bewegung gesetzt, und um vier lagen auf dem Platze von drei Hütten ebenso viele Bretterhaufen.

So far, so good! Könnte nun aber auch die werthe Polizei einmal hingehen und das Gebäude der Schwindelspeculation dem Boden gleichmachen, und zwar auf Nimmerwiedererstehen, so wäre damit für die Allgemeinheit sicher noch weit mehr gewonnen, als mit der Entfernung jener armseligen Obdächer der Armuth. Es ist zu bemerken, daß die Polizei von dem fernern Abtragen der Hütten abließ, nachdem drei zum Opfer gefallen, weil die Bewohner der Uebrigen hoch und theuer gelobten, die Entfernung der geliebten Hütten selbst ohne Verzug zu besorgen.

Das Ergebniß der Verloosung in Stillwater. — Auf Ersuchen machen wir hiermit das Resultat der Verloosung von Preisgegenständen bei der für die deutsche Schule in Stillwater am Samstag 29. Juni, stattgehabten Fair bekannt. Es wurden 12 Preise verloost, welche auf folgende Nummern fielen:

1.	Preis auf No.	500.
2.	„ „ „	327.
3.	„ „ „	970.
4.	„ „ „	810.
5.	„ „ „	39.
6.	„ „ „	298.
7.	„ „ „	556.
8.	„ „ „	141.
9.	„ „ „	594.
10.	„ „ „	184.
11.	„ „ „	898.
12.	„ „ „	144.

— Officer Schäfer hat die Folgen seines unglücklichen Falles überstanden und ist wieder an seinem Posten.

Briefliste.

Liste deutscher Briefe, die bis zum 16. Juli d. J. nicht abgeholt worden sind:

Damen-Briefe.

Amborn Barbara
Metzger Sophia
Schmokel Johanna 2

Herren-Briefe.

Bauer Heinrich 2
Dietzel Joseph
Dakow Karl
Faerber Wilhelm
Fricke F W 2
Frohman Gustav
Gauger Hermann
Geißler Hermann
Gerstung George
Haase Fr
Hohlfeld Ernst
Kadrau Karl
Kaspar Wilhelm
Keil August
Meier Heinrich
Pell Gottlieb
Pothen Nic
Reimer Stefan
Seiferling Jacob
Seder Peter
Schmidt Friedrich
Schoos John
Schneider Nikolaus
Schulte Franz
Van der Linde Heinrich
Walter Moritz
Wemir Theodor
Webers Heinrich
Zwing August

Das Briefporto nach Deutschland vom 1. December an ist:

Ueber Bremen oder Hamburg 6 Cts., Zeitungen 3 Cts.

Ueber England 7 Cts., Zeitungen 4 Cts.

☞ Beim Abholen der Briefe bemerke man ausdrücklich „Advertised" und den Datum der Liste.

J. A. Wheelock, Postmeister.
C. Hettrich, deutscher Clerk.

Board of Public Works. — Sitzung am Freitag, 12. Juli. — Ueber Angebote für Gradirungsarbeiten von Mississippi Straße soll heute (Sonnabend) Abend verfügt werden, dito über Angebote für Gradirung von Western Avenue, dito Protest gegen „Assessment" der Kosten für Offenlegung der Iglehart-Straße. Arbeiten an Wilkin-Straße, Dayton Avenue, und Marshall Avenue, Western Avenue, Arundel und Mackubin Straße, Minnesota Straße nach der 10ten und verschiedener anderer waren unter Betracht ohne definitives Resultat. Vorsitzer des Board wird beauftragt, mit Hrn. Theo. Sander betreff Publizirung der Anzeigen des Board in der Staatszeitung abzuschließen. Straßenkommissioner Deck wird angehalten, wöchentlich an den Board zu berichten.

— Herr Rogers findet es bequem, bei seinem Hausbau an der Ecke der 3ten und St. Peter Straße ein Stück Straße mitzubenutzen, und der Stadtrath, der die Frage, ob und wie man dem Herrn dies gestatten könne oder nicht, gestern in einer Spezialsitzung unter Betracht hatte, kam zu keiner Entscheidung.

— Umzug. — In der Anzeige des Herrn Dr. Schwarzbach findet der Leser die Addresse der neuen Lokalität, in der er seine „Office" etablirt. Der Doctor ist soeben beschäftigt, das freundliche Haus, in dem die „Office" belegen, „für Zwei" einzurichten. Man störe ihn dabei unnachsichtlich.

Ein Weiberprügler. — Ein edler Britte namens John Howe, der mindestens seine zweihundert Pfund wiegt, und ein paar Fäuste wie Kegelkugeln am Leibe herunterhängen hat, wollte aus seinem schwächlich gebauten armen Weibe das Zugeständniß herausprügeln, mit ihm die Stadt zu verlassen, nach anderer Lebensart, ihm ihr kleines Töchterchen zu überantworten. Die Procedur wurde Abend an der Wabasha-Straße, wohin er die Frau gelockt vorgenommen, und zwar mit solchem Erfolg, daß er dem unglücklichen Hilferufenden Opfer zwei Zähne einschlug. R. D. Strong, der des Weges kam, fragte die Frau, ob er Hülfe holen solle, und citirte durch Alarmsignal an einem Laternenposten einen Polizisten herbei, der Howe verhaftete. Als Howe im Gericht zu $20. Strafe verurtheilt wurde, knirschte er mit wuthsprühenden Augen nach seiner bejammernswerthen Frau hinüber: „Das habe ich Dir zu verdanken. Aber wart!" Das Unthier hätte sofort wieder eingesperrt werden sollen.

— Ein Herr Wise an der Wabashaw Straße ließ einen Farbigen namens Washington als den muthmaßlichen Annexander einer gestohlenen Uhr. Kaum aber saß Sambo, so ward die Uhr Herrn Wise durch eine Person wieder zugestellt, die er nicht nennen will.

— Die Frau des Chippewa-Bastards Jourdin, welche zur Entdeckung der Mörder der Familie Cook half, ist von Rothhäuten ermordet worden. Ihre verstümmelte Leiche ward nach Leech Lake gebracht.

— A. C. Meloy, obwohl blind, fand doch den Weg zum Schnappsglase und erlabte sich an demselben so lange bis er vor Se. Ehren geführt wurde. $7.50 ist die zudiktirte Strafe, welche er absitzt.

— Die St. Paul Feuer- und Marine-Versicherungsgesellschaft hat die Versicherungssumme an Haus und Hausrath der verunglückten Familie Wessinger bezahlt, ohne auf der gesetzlichen Frist zu bestehen.

— Nächtliche Unholde, welche den Versuch machten in Oberürer Webers Store an der 4. Straße einzubrechen brachten, als der Hauseigenthümer seinen Revolver auf sie herabkrachen ließ, eiligst ihre Haut in Sicherheit. Sonderbarer Weise fand ein herbeieilender Polizist an dem Punkte, von wo die Beiden ausgerissen, einen Koffer mit Frauenkleidern.

— Zwischen Rosemount und Farmington lief der Zug wider einen über die Bahn fahrenden Farmerwagen. Dieser wurde in Splittern zerschmettert, eines der Pferde getödtet und der Fuhrmann eine bedeutende Strecke weit fortgeschleudert. Der Mann soll die Collision einem Rausch verdanken und kam wohl schon deshalb ohne schwerere Verletzung davon.

— Der Hitze wegen machen Arbeiter häufig schon um 10 Uhr früh Schicht und fangen erst drei Uhr Nachmittags wieder an, den Ausfall an Arbeitszeit durch die Morgenstunden von 5—7 Uhr ersetzend.